

*Nutzer und Nutzung in die Produktgestaltung einbeziehen*



Produkte für Ältere ergonomisch optimieren



*Ein kleiner Klick schafft Überblick*

Gefahrstoffdatenbank der Länder

*Schwerpunkt: Demographie*

## Altersgerechte Arbeit



■ Der demographische Wandel  
■ kommt sicher. In Deutschland wird es künftig weniger und im Durchschnitt ältere Menschen geben. Das hat Folgen für die Innovations- und Zukunftsfähigkeit der Unternehmen: Sie werden die künftigen Herausforderungen mit älteren Belegschaften bewältigen müssen. Doch gerade in Hinblick auf eine altersgerechte Arbeitsgestaltung erweist sich der ältere Beschäftigte oft als ein unbekanntes Wesen.

Vielfach spukt das längst widerlegte Defizitmodell des Alterns in den Köpfen von Entscheidern und Personalverantwortlichen. Zudem fehlen belastbare Daten hinsichtlich körperlicher und geistiger Veränderungen im Verlauf des Arbeitslebens. Hier schließen Erkenntnisse aus Forschungsprojekten der BAuA und der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) bestehende Wissenslücken. Denn alternde Beschäftigte haben Kompetenzen und Erfahrungen, die deutlich schwerer wiegen als Einschränkungen durch das Nachlassen der Sehkraft oder der Maximalkräfte. Trotzdem rostet, wer rastet, zumindest wenn es um den Erhalt der geistigen Fähigkeiten geht.

Bewegung hält nicht nur den Körper, sondern auch den Geist fit. Wer darüber hinaus auch Gehirnjogging betreibt und sich gesund ernährt, hat gute Chancen, bis ins hohe Alter geistig rege zu bleiben. Doch auch eine gute, abwechslungsreiche Arbeitsgestaltung trägt zum Erhalt der geistigen Fähigkeiten bei. Zu diesen Ergebnissen kommt das INQA-Projekt „Programm zur Förderung und zum Erhalt intellektueller Fähigkeiten für ältere Arbeitnehmer (PFIFF)“. Dabei wird ein Maßnahmenkonzept im Baukastenprinzip entwickelt, aus dem Unternehmen die für sie passenden Mittel auswählen können. Dass sich alternde Menschen verändern, macht das Forschungsprojekt „Optimierung der ergonomischen Eigenschaften von Produkten für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“ deutlich. Damit liegen aktuelle Daten zu Körpermaßen, Körperbeweglichkeit, Körperkräften, psychomotorischer Leistungsfähigkeit und Stressbelastbarkeit dieser Gruppe vor. Zugleich zeigt die Studie, dass Eigenschaften und Bedürfnisse Älterer berücksichtigt werden müssen, um die Gebrauchstauglichkeit von Produkten zu optimieren.

## Schwerpunkt

Altersgerechte Arbeit 1

Weiter Denken mit PFIFF 2

Produkte für Ältere ergonomisch optimieren 4

## Forschung • Praxis

Schnitt- und Nadelstichverletzungen vorbeugen 6

Gefahrstoffdatenbank der Länder 7

## Recht

Untersagungsverfügungen 8

Fünf Jahre Betriebsicherheitsverordnung 9

## Veranstaltungen

Termine 10

## Intern • Extern

Gesundheit erfolgreich managen 11

Erfolgreiche Transfermodelle im Visier 11

4. Bundeskoordinatorentag in Berlin 12

Bauen für Unternehmen 12

INQA legt Studie zur Rente mit 67 vor 13

Lasys 2008 13

INQA sensibilisierte für fairen Berufseinstieg 14

Phoenix-Moderatorin Anke Plättner im INQA-Interview 15

## DASA

2026 – Wie arbeiten wir morgen? 16

„Constructing the future of work – wie wollen wir leben und arbeiten?“ 16

## Geistige Fähigkeiten erhalten und fördern

# Weiter Denken mit PFIFF

■ (GF) In den nächsten Jahrzehnten wird die Zahl der älteren Beschäftigten weiter ansteigen. Daher wird es immer wichtiger, Kompetenzen und Potenziale älterer Beschäftigter zu erkennen, zu nutzen und zu fördern. Gleiches gilt aber auch für Schwächen. Sie müssen erkannt und durch geeignete Maßnahmen verringert werden, um die Beschäftigten länger im Arbeitsprozess halten zu können und ihre Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Motivation zu bewahren. Hier hat die moderne Arbeitswelt weniger körperliche, sondern hohe kognitive und psychomotorische Arbeitsanforderungen im Fokus.

Doch gerade in Hinblick auf die kognitive Kompetenz finden sich bei älteren Beschäftigten sehr große Unterschiede zwischen Beschäftigten gleichen kalendarischen Alters. Diese Befunde geben Anlass, Zusammenhänge zwischen altersbedingten kognitiven, hirnelektrischen Veränderungen und persönlichkeits- und arbeitsbezogenen Faktoren genauer zu untersuchen. Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse lassen sich Konzepte entwickeln, um die Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit Älterer längerfristig zu erhalten und zu fördern.

Vor diesem Hintergrund fördert das Bundesministerium für Arbeit und Soziales im Rahmen der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) das „Programm zur Förderung und zum Erhalt intellektueller Fähigkeiten für ältere Arbeitnehmer (PFIFF)“. Dabei soll ein Maßnahmenkatalog für die Akteure des betrieblichen Gesundheitsschutzes entstehen, der die wesentlichen Ergebnisse und Handlungsempfehlungen bezüglich einer – in kognitiver Hinsicht – altersgerechten Arbeitsgestaltung und Gesundheitsförderung zusammenfasst. Zudem soll ein Workshopkonzept entwickelt werden, das auf die

Förderung der kognitiven Leistungsfähigkeit und der individuellen Problembewältigungskompetenz der Beschäftigten zielt. Darüber hinaus werden den Beschäftigten Möglichkeiten des kognitiven Trainings angeboten. Dafür werden im Rahmen von PFIFF qualifizierte Trainer ausgebildet.

Im von der BAuA wissenschaftlich begleiteten Projekt arbeiteten verschiedene Partner zusammen. Das Institut für Arbeitsphysiologie an der Universität Dortmund (Ifado) leitet die Projektgruppe Altern und Veränderungen des zentralen Nervensystems. Die Gesellschaft für Gehirntaining (GfG) befasst sich mit der kompetenten Umsetzung des kognitiven Trainings, während sich die Ruhr-Universität Bochum, ISE/eurom, mit dem Workshopkonzept befasst. Als Partner aus der betrieblichen Praxis beteiligt sich die Opel AG, Bochum. Bei einem Arbeitstreffen Mitte April 2008 in Dortmund stellten die Projektpartner erste Ergebnisse vor.

Eine umfangreiche Literaturstudie macht deutlich, dass sich ein Zusammenhang zwischen bestimmten Lebensstilfaktoren und der kognitiven Leistungsfähigkeit aufzeigen lässt. Bewegung, insbesondere Ausdauersport, eine gesunde Ernährung mit Fisch, Gemüse und Obst sowie geistige Anstrengung im Berufsleben und Training wirken sich positiv auf die kognitive Leistungsfähigkeit aus. Dabei lassen sich geistige Funktionen auch durch geeignete Aufgaben direkt trainieren. Neuere Studien zeigen, dass auch praktische Fähigkeiten wie das Autofahren, durch formales kognitives Training verbessert werden können. Im Projekt PFIFF wird daher ein seit langem bewährtes kognitives Trainingsprogramm (Mentales Aktivierungstraining, MAT) in ein Maßnahmenpaket zur Förderung der geistigen Leistungsfähigkeit bei älteren Arbeitnehmern integriert.



Versuchsaufbau der Messungen bei der Opel AG, Quelle Ifado

Arbeitsbezogene Faktoren und Stress wirken ebenfalls auf die kognitive Leistungsfähigkeit. Förderlich wirken sich kognitive Aktivität sowie anspruchsvolle, komplexe und abwechslungsreiche berufliche Tätigkeit auf die Intelligenz, die Gedächtnisleistung und auf die kognitive Flexibilität, insbesondere im Alter aus. Zudem hemmen sie altersbedingten Abbau geistiger Funktionen. Ein negativer Einfluss kann von monotonen beruflichen Tätigkeiten, Zeitdruck, geringen Kontroll- und Entscheidungsspielräume sowie mangelnder Anerkennung und Unterstützung ausgehen. Aber auch Vorurteile und negative Erwartungshaltungen gegenüber älteren Arbeitnehmern können die geistige Leistungsfähigkeit hemmen. Darum ist eine persönlichkeits- und gesundheitsfördernde Arbeitsgestaltung bereits für junge Arbeitnehmer mit einer altersgerechten Arbeitsgestaltung gleichzusetzen.

Als ein weiterer arbeitsbezogener Faktor kann Stress wesentlich das Wohlbefinden, die Lebensqualität, die körperliche und psychische Gesundheit sowie die kognitive Leistungsfähigkeit herabsetzen. Dabei spielen die bei Stress ausgeschütteten Hormone Noradrenalin und Kortisol eine besondere Rolle. Neuro-

nale Regelkreise werden bei kontrollierbaren psychischen Belastungen unter hormonellem Einfluss eher stabilisiert. Wenn die Stressreaktion länger anhält, wird vermehrt Kortisol produziert, was die Kommunikation zwischen den Nervenzellen negativ beeinflusst. Außerdem konnten wissenschaftliche Untersuchungen Beeinträchtigungen des Arbeitsgedächtnisses bei vermehrter Kortisolausschüttung nachweisen.

Die neurophysiologischen Untersuchungen bei Opel verfolgten die Frage, inwieweit sich ältere und jüngere Arbeitnehmer hinsichtlich der Kontrollfunktionen unterscheiden. Als Probanden wurden für die vier Versuchsgruppen Arbeitnehmer der Firma Opel rekrutiert: ältere und jüngere Arbeitnehmer aus der Linienfertigung und aus der Instandhaltung. Die Versuchspersonen führten verschiedene Aufgaben am Computer durch. Anschließend wurden Verhaltensdaten sowie Ereigniskorrelierte Potenziale analysiert, die aus dem EEG extrahiert wurden. Durch eine Fragebogenbatterie wurden Stress (-bewältigungsverhalten), Lebensstil und arbeitsbezogene Faktoren als weitere mögliche Einflussvariablen auf die kognitive Leistungsfähigkeit erhoben.

Diese Untersuchungen werden in enger Kooperation mit dem Labor der Gruppe „Arbeitsgestaltung bei psychischen Belastungen, Stress“ der BAuA in Berlin durchgeführt. Wissenschaftler der Berliner Arbeitsgruppe entwickelten die Software für die Simulation von Aufgaben zur Untersuchung von Funktionen des Gedächtnisses und der geistigen Flexibilität. Ein Teil der neurophysiologischen Untersuchungen werden sowohl bei Opel als auch im Labor in Berlin durchgeführt. Die Daten werden zusammengefasst und gemeinsam ausgewertet. Eine erste wissenschaftliche Publikation für eine internationale Fachzeitschrift wurde bereits vorbereitet und zur Publikation eingereicht.

Als erstes Fazit der Untersuchungen zeigte sich, dass ältere Probanden insbesondere bei Aufgaben beeinträchtigt sind, die den Einsatz von Arbeitsgedächtnis und Daueraufmerksamkeit erfordern. Im Gegensatz zu den älteren Linienarbeitern konnten die älteren Instandhalter bestimmte Defizite durch ein sorgfältigeres Arbeiten kompensieren. Die Gruppe der jungen Instandhalter bearbeitete alle Aufgaben sehr schnell, aber auf Kosten der Genauigkeit. Die Gruppe der jungen Linienarbeiter erbrachte eine ausgewogene Leistung in den Aufgaben. Insgesamt lassen sich mit der Untersuchung altersbedingte und umweltbedingte Faktoren auf die kognitive Kontrolle extrahieren: Die älteren Instandhalter bringen eine durchschnittlich bessere Leistung als die älteren Linienarbeiter, trotz eines geringfügig höheren Alters. Beide Gruppen zeigen jedoch Defizite hinsichtlich der Arbeitsgedächtnisfunktion verglichen mit den knapp 30 Jahre jüngeren Personen. Zudem berichteten die Projektteiligten über die Anpassung des mentalen Aktivierungstrainings an den betrieblichen Kontext und stellten ein erstes Workshopkonzept vor. Weitere Ergebnisse und Empfehlungen werden im Laufe des Projekts auf der Projekthomepage

[www.pfiffprojekt.de](http://www.pfiffprojekt.de) veröffentlicht.

## Nutzer und Nutzung in die Produktgestaltung einbeziehen

# Produkte für Ältere ergonomisch optimieren

■ (HMA, ML) Die Gestaltung von Produkten für ältere Beschäftigte wirft vor dem Hintergrund des Wandels der Bevölkerungsstruktur drängende gesellschaftliche und politische Probleme auf. Nach demographischen Hochrechnungen kennzeichnet eine deutlich erhöhte Lebenserwartung die Bevölkerungsstruktur in Deutschland und den vergleichbaren westlichen Industriestaaten. Verschiedene weitere Faktoren wie die säkulare Akzeleration und der dramatische Rückgang der Geburtenrate führen zu bisher kaum bekannten Problemen bei den sozialen Sicherungssystemen. Das Fazit dieser prognostischen Sicht bedeutet, dass wir „in einem alternden Volk in einer ergrauenden Welt“ leben werden.

Aufgrund dieser demografischen Entwicklung werden bisher nicht gekannte Ansprüche an eine adäquate ergonomische Gestaltung von Produkten, Arbeitsplätzen, Arbeitsmitteln und Migrationsprodukten, aber auch an Produkte für den Privatbereich zu stellen sein. Diese Produktgestaltung soll es auch älteren Personen ermöglichen, ein längeres Arbeits- und Privatleben altersgemäß und human zu erleben. Ergonomische Produktgestaltung für Ältere setzt jedoch die Kenntnis wissenschaftlich erfasster Daten über Körpermaße, Körperbeweglichkeit, Körperkräfte, psychomotorische Leistungsfähigkeit und Stressbelastbarkeit voraus.

Wissenschaftliche Daten über diese Zusammenhänge lagen bisher für ältere Personen nicht vor. Im Rahmen des Forschungsprojektes „Optimierung der ergonomischen Eigenschaften von Produkten für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“ ließ die BAuA eine entsprechende Grundlage schaffen. Das Teilprojekt F 1299 „Anthropometrie/Ergono-

mie“ bearbeitete die Universität Potsdam, während das Teilprojekt F 1300 „Gestaltung/Design“ in den Händen des Instituts ASER an der Bergischen Universität Wuppertal lag.

In der anthropometrischen Studie F 1299 konnten in den Bundesländern Niedersachsen, Brandenburg und Berlin an 100 Frauen und 100 Männern im Alter zwischen 50 und 70 Jahren und im Vergleich an 25 Frauen und 25 Männern im Alter zwischen 20 und 30 Jahren anthropometrische Daten gewonnen werden. Die Untersuchungsparameter umfassten 61 Körperbaumaße, 10 Reich- und Greifweiten, 17 Bewegungswinkel und 10 Handkräfte. Psychomotorische Tests wurden zu Blutvolumenpuls, Hautleitfähigkeit und Atemfrequenz durchgeführt. Es folgten optische und akustische Reizdiskriminierungsaufgaben. Weiterhin wurden Sehschärfe und Lesegeschwindigkeiten bestimmt. Mittels fünfteiliger Fragebögen ließen sich persönliche Daten über das Arbeitsleben, Lebensgewohnheiten, körperliche Einschränkungen und Gewohnheiten der Produktnutzung in die Untersuchungen einbeziehen.

Durch die Auswertung wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Geschlechtern und den Generationen exploriert, um zukünftig die ergonomischen Eigenschaften von Produkten für die untersuchten Personengruppen berücksichtigen und evaluieren zu können.

Die Messungen zeigen deutlich, dass der Trend der säkularen Akzeleration der Längen- und Korpulenzmaße bei der erwachsenen deutschen Bevölkerung anhält. Diese Entwicklung macht die Beurteilung von Altersveränderungen im Körperbau undeutlich. Mit zunehmendem Alter lässt sich eine Zunahme der



Projekt F1299, Kopfgoniometer  
Beispiel für eine anthropometrische Messung der Bewegungsräume des Kopfes mit Hilfe eines Kopfgoniometers

Längenmaße feststellen. Dabei verändern sich die Handlänge und Handbreite mit dem Älterwerden kaum. Demgegenüber lässt sich jedoch statistisch abgesichert eine Zunahme der Handdicke und der Daumen- und Zeigefingerbreite beobachten. Ähnliche Veränderungen finden sich beim Wachstum der Ohren älterer Personen. Diese nehmen bei Älteren an Länge wie an Breite zu.

Hingegen nimmt die Beweglichkeit der Halswirbelsäule mit zunehmendem Alter ab. Dies Phänomen lässt sich jedoch schon zwischen der jüngsten und mittleren Altersgruppe feststellen und ist damit kein typisches Kennzeichen des Greisenalters. Deutlich zeigte sich die Tendenz, dass die Bewegungseinschränkungen zwischen den Gruppen der Älteren (50 bis 59 Jahre und 60 bis 69 Jahre) nicht mehr zunehmen. Handkräfte nehmen aufgrund von Trainingseffekten bei älteren Männern nicht zwangsläufig ab. Die psychomotorischen Tests ergaben, dass ältere Erwachsenen etwas mehr Zeit benötigen, um eine neue Aufgabe zu erledigen. Eine Abnahme der Reaktionsgeschwindigkeit ist bereits

zwischen der Gruppe der 20- bis 29-jährigen und der Gruppe der 50- bis 59-jährigen festzustellen, was auch für die Stressbelastbarkeit gilt.

Projekt F 1300 untersuchte offene Fragen der Gestaltung und des Designs von Produkten für Ältere. Dabei verfolgte das Teilprojekt das Ziel, eine Analyse über Produkte und Produktgruppen durchzuführen, die vielfach Probleme bei der Bedienung durch Ältere hervorrufen. Letztlich sollten praktikable in die Praxis umzusetzende Lösungsvorschläge ermittelt werden.



*Projekt F1300, Oben: Herkömmliches Bedienfeld eines Kopierers*

*Unten: Ein im Rahmen des Projektes neuentwickeltes, stark vereinfachtes Bedienfeld eines Kopierers*

Die Bedienbarkeit von Produkten ist nicht primär eine Frage des Alters, sondern überwiegend der Umfang des Erfahrungshintergrundes und des Interesses des Nutzers am Produkt beziehungsweise der Produktgruppe. Diese Aussage gilt für Arbeitsmittel in der Arbeitswelt wie auch für technische Produkte im Haushalt. Überwiegend treten Probleme bei der Bedienung von komplexeren Multifunktionsprodukten

auf wie beispielsweise Handy, PC, CNC-Maschine oder Kopierer. Insbesondere Produkte mit Interaktionsfeld, mit Tastatur und/oder Display sind davon betroffen. Im Rahmen des Projekts fand eine Befragung von 500 Verbrauchern zur Bedienbarkeit und Gebrauchstauglichkeit solcher Produkte statt. Im optimalen Fall wird Zufriedenheit mit einem Produkt erreicht, wenn „Nutzerlevel“ des Verbrauchers und „Komplexitätslevel“ des Produktes übereinstimmen. Als Nutzerlevel lässt sich die Selbsteinschätzung des Nutzers mit seinem Erfahrungshorizont und seinen

Fähigkeiten definieren. In Bezug auf verschiedene Produkte kann ein Nutzer unterschiedliche Nutzerlevel aufweisen. So kann beispielsweise einem Experten in der Bedienung einer CNC-Maschine möglicherweise die Bedienung eines Mobiltelefons schwerfallen, weil ihm Hintergrundwissen und Interesse fehlen.

Als weiteres Ergebnis erarbeitete das Projekt ein Prüfschema für Produkte, mit dem sich der Komplexitätslevel für die untersuchten Geräte ableiten lässt. Personen mit großem technischen Verständnis, Interesse und Erfahrung bewältigen die Bedienung komplexer Produkte nach dem Prinzip „Versuch und Irrtum“. Dem-

gegenüber nehmen technisch Uninteressierte eher von der Bedienung des Produktes Abstand oder setzen ihre Aufgabe durch Ab- und Anschalten des Gerätes fort. Durch die Ergebnisse zeichnet sich ein enormer Handlungsbedarf ab hinsichtlich der Produktgestaltung, Produktvermittlung und Produktauswahl des Anwenders. Beim Kauf werden zurzeit Fragen der Bedienbarkeit nur zweitrangig behandelt. Daher werden Hersteller aufgefordert, sich bei Produkten mehr auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Das Forschungsprojekt „Optimierung der ergonomischen Eigenschaften von Produkten für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“ ist abgeschlossen. Die Berichte der beiden Teilprojekte F 1299 „Anthropometrie/Ergonomie“ und F 1300 „Gestaltung/Design“ liegen vor und können auf der BAuA-Homepage im Bereich Publikationen heruntergeladen werden.

#### Informationen und Internetportale zum Thema „Ältere Beschäftigte“

INQA-Initiativkreis „30, 40, 50plus – Älterwerden in Beschäftigung“  
[www.inqa-demographie.de](http://www.inqa-demographie.de)

Demographie Netzwerk e.V. (ddn)  
[www.demographie-netzwerk.de](http://www.demographie-netzwerk.de)

WAI-Netzwerk  
[www.arbeitsfaehigkeit.net](http://www.arbeitsfaehigkeit.net)

Initiative „Erfahrung ist Zukunft“:  
[www.erfahrung-ist-zukunft.de](http://www.erfahrung-ist-zukunft.de)

Demographie-Experten e.V.  
[www.demographie-experten.de](http://www.demographie-experten.de)

Projekt „PFIFF“:  
[www.pfiffprojekt.de](http://www.pfiffprojekt.de)

INQA-Datenbank „Gute Praxis“:  
[www.gutepraxis.inqa.de](http://www.gutepraxis.inqa.de)

## Einführung sicherer Instrumente und Spritzensysteme

# Schnitt- und Nadelstichverletzungen vorbeugen

■ (JMS) Im Gesundheitswesen stellen Schnitt- und Nadelstichverletzungen (NSV) wegen der daraus resultierenden hohen Infektionsgefährdung (Hepatitis B und C sowie HIV) ein bedeutsames arbeitsbedingtes Gesundheitsrisiko dar. Schätzungen gehen von rund 500 000 NSV jährlich in Deutschland aus.

Da in Deutschland kein flächendeckendes System besteht, um Schnitt- und Nadelstichverletzungen zu erfassen, ist bezüglich der tatsächlichen Häufigkeit derartiger Verletzungen von einer hohen Dunkelziffer auszugehen. Im Rahmen des betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes gehört die Entwicklung geeigneter Präventionskonzepte daher zu den wichtigen Aufgaben.

Das Arbeitsschutzgesetz und die Biostoffverordnung bilden die rechtlichen Grundlagen, um Schnitt- und Nadelstichverletzungen zu vermeiden.

Die „Technische Regel für Biologische Arbeitsstoffe (TRBA) 250“ konkretisiert die zu treffenden Maßnahmen. Jedoch hat sich die Umsetzung der TRBA 250 „Biologische Arbeitsstoffe im Gesundheitswesen und in der Wohlfahrtspflege“ in die betriebliche Praxis als schwierig erwiesen, sowohl wegen der zunächst dadurch entstehenden Kosten, als auch wegen des verwaltungstechnischen und organisatorischen Aufwandes. In den einzelnen Einrichtungen besteht vielfach Unsicherheit, einerseits über die Bereiche mit besonderer Gefährdung, andererseits auch über das praktische Vorgehen im Falle von Verletzungen. Verallgemeinerbare Konzepte für eine wirksame und umfassende Arbeitsschutzstrategie liegen nicht vor.

Mit der Novelle der „Technischen Regel für Biologische Arbeitsstoffe 250“ (Juli 2006) wird der Einsatz so genannter Sicherer Instrumente für bestimmte Arbeitsbereiche verbind-

lich geregelt. Seit 01.08.2006 besteht die Pflicht zur Umsetzung. Die Übergangsfrist zum Aufbrauchen vorhandener Bestände von nicht sicheren Instrumenten endete am 31.07.2007. Dabei kann der Einsatz „sicherer Arbeitsgeräte“ einen erheblichen Anteil von Stichverletzungen verhindern. Schließlich verfügen sichere Instrumente über Mechanismen, die eine Stichverletzung weitgehend ausschließen.

Mit dem von einem Projektkonsortium durchgeführten Modellvorhaben „STOP – Sicherheit durch Training + Organisation + Produktauswahl“ (Projektlaufzeit Oktober 2005 bis März 2007) im Rahmen des Modellprogramms zur Bekämpfung arbeitsbedingter Erkrankungen wurde die modellhafte Entwicklung von Konzepten und Programmen zur Erkennung der Risikobereiche, zur Einführung von Arbeitsschutzstrategien zur Reduzierung von Schnitt- und Nadelstichverletzungen bis hin zur Vermittlung von praktischem Handlungswissen im Umgang mit sicheren Instrumenten gefördert.

Neben der Erfassung der Häufigkeit von Schnitt- und Nadelstichverletzungen in unterschiedlichen Arbeitsumgebungen wurden zielgruppenspezifische Angebote zu deren Prävention entwickelt, implementiert und evaluiert. Mittels standardisierter Instrumente, wie Fragebogen, Checklisten und Experteninterviews wurde die Basis-Erhebung durchgeführt. Die Interventionsphase bestand aus vier Angeboten:

- viermonatige Bereitstellung von Musterkoffern mit sicheren Instrumenten
- Kurse und Schulungen
- ein e-Learning-Modul
- Praxishilfen.

Viele publizierte Empfehlungen zu einem Vorgehen nach Nadelstichverletzungen haben sich in der Pra-

xis als nicht oder nur schwer handhabbar erwiesen. Im Rahmen des Modellprojektes wurde deshalb eine so genannte „MemoCard“ zu Erste Hilfe-Maßnahmen nach einer Verletzung entwickelt. Hier steht die Empfehlung praktikabler Maßnahmen im Vordergrund. Dazu gehört auch die Aufforderung sich unverzüglich in ärztliche Beratung zu begeben, um über eine etwaige Postexpositionsprophylaxe zu entscheiden. Da sie von den derzeitigen Deutsch-Österreichischen Empfehlungen in Bezug auf die Desinfektionsmaßnahmen abweicht, wurde in der BAuA ein Expertentreffen zu den vorgeschlagenen Änderungen durchgeführt. Der dabei erarbeitete Konsens findet in den Empfehlungen der MemoCard Anwendung.

Die praxisnahen Angebote des Modellprojektes verbessern den Schutz der Beschäftigten im Gesundheitsdienst vor Nadelstichverletzungen. Allerdings zeigte sich auch, dass die Biostoffverordnung im Gesundheitsdienst immer noch nur unzureichend umgesetzt wird. Deshalb sollte bei der Einführung sicherer Instrumente auch das Arbeitsschutzmanagement in den Einrichtungen verbessert werden. Die Beschäftigten sollten vor der Durchführung riskanter Tätigkeiten konsequent und zielgerichtet geschult werden. Im Modellprojekt wurden dazu entsprechende Präsenzs Schulungen und computerbasierte Lernangebote entwickelt, deren Akzeptanz und Effektivität nachgewiesen wurde.

Es ist davon auszugehen, dass die Ergebnisse des Modellprojektes auf andere Einrichtungen im Gesundheitsdienst übertragen werden können. Die „MemoCard“ mit Hinweisen zu den Erstmaßnahmen, Fortbildungsprogramme (e-Learning) und ein Praxishandbuch, welches Mitte Juni 2008 erscheint, werden zur Nachhaltigkeit des Modellvorhabens beitragen.

### Anforderungen, die sichere Arbeitsgeräte u. a. erfüllen müssen:

- Der Sicherheitsmechanismus muss integraler Bestandteil des Systems und das Auslösen des Mechanismus durch ein hör- oder fühlbares Signal gekennzeichnet sein. Ein erneuter Gebrauch ist auszuschließen.
- Die Auslösung des Sicherheitsmechanismus muss einhändig und sofort nach Gebrauch erfolgen können. Empfehlenswert sind selbstaktierende Systeme, da diese in der Regel einfacher zu handhaben sind.
- Sichere Arbeitsgeräte müssen kompatibel mit verwendetem Zubehör und mit anderen eingesetzten Systemen sein.



STOP Musterkoffer

### Bei der Einführung sicherer Arbeitsgeräte muss weiter beachtet werden:

- Zur Akzeptanzsteigerung sollten sichere Arbeitsgeräte unter Beteiligung der Beschäftigten ausgewählt und vor endgültiger Beschaffung über einen angemessenen Zeitraum erprobt werden.
- Die Beschäftigten sind im Gebrauch sicherer Arbeitsgeräte ausreichend zu schulen.
- Die Wirksamkeit der sicheren Arbeitsgeräte ist zu überprüfen.

Weitere Informationen zum Modellprogramm unter [www.baua.de/modellprogramm](http://www.baua.de/modellprogramm)

## Ein kleiner Klick schafft Überblick

# Gefahrstoffdatenbank der Länder

Im Auftrag des Länderausschusses für Arbeitsschutz und Sicherheitstechnik (LASI) betreiben die für die Überwachung des Gefahrstoffrechtes zuständigen Behörden der Bundesländer seit 1986 eine gemeinsame „Gefahrstoffdatenbank der Länder“ (GDL). Die Datenbank unterstützt nicht nur die Aufsichtsbehörden in den Bereichen Arbeitsschutz und Immissionsschutz (ehemalige Gewerbeaufsichtsämter), sondern steht auch als allgemeines Informationssystem für Verbraucher und Verwender von Chemikalien zur Verfügung.

Innerhalb der Fachgruppenarbeit beteiligt sich die BAuA als fachliche Koordinierungsstelle. Weitere Kooperationspartner sind das Institut für Arbeitsschutz (BGIA) der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, die IGS-Partner (Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz/Nordrhein-Westfalen und die Nationale Alarmzentrale/Schweiz) sowie das Umweltbundesamt, mit denen arbeitsteilig Daten erhoben beziehungsweise ausgetauscht werden.

Der von den zuständigen Fachministerien der Länder gebildete „Länderausschuss für Arbeitsschutz und Sicherheitstechnik“ (LASI) fungiert als Leitungsgremium. Er entscheidet sowohl über die Besetzung, als auch Programmarbeit der Fachgruppe.

Die Datenbank enthält im Wesentlichen aktuelle Angaben aus den Bereichen:

- Grenzwerte, Einstufung und Kennzeichnungen aus gesetzlichen Regelungen (Gefahrstoffrecht, technisches Regelwerk, EU-Vorschriften, etc.),
- Chemische Charakterisierung von Stoffen (physikalisch-chemischen Eigenschaften),

- Angaben zur Stoffidentifizierung (Namen/Synonyme, Nummern, Form, Farbe, Geruch),
- Angaben zur Toxizität/Ökotox. (Tierversuche, Wirkungen auf den Menschen, Arbeitsmedizin, Umweltverhalten),
- Umgangs-/Verwendungshinweise (Schutzmaßnahmen, Lagerung, etc.),
- Analysemethoden,
- sowie Produktdaten aus Sicherheitsdatenblättern, soweit sie von den pflegenden Stellen als relevant erachtet werden.



Seit 1999 steht die GDL-Datenbank im Internet als Auskunftssystem ‚GDL-Public‘ für jedermann kostenlos zur Verfügung. Ausgenommen sind Produktdaten aus Sicherheitsdatenblättern sowie lizenzpflichtige oder vertrauliche Daten der Kooperationspartner.

Die Daten der GDL werden nach einem gemeinsam abgestimmten Konzept von den Bundesländern arbeitsteilig erhoben und ständig online im Internet gepflegt. Die Bereitstellung und dv-mäßige Betreuung des zentralen Datenbankservers wird im Auftrag des Hessischen Sozialministeriums in Wiesbaden durchgeführt.

Die Adresse der Gefahrstoffdatenbank der Länder lautet: [www.gefahrstoff-info.de](http://www.gefahrstoff-info.de)

## Gefährliche technische Produkte

# Untersagungsverfügungen

Bekanntmachung von Untersagungsverfügungen gemäß § 10 Abs. 1 Satz 1 des Geräte- und Produktsicherheitsgesetzes\*)

**Feuerwehrtiefel, Typ: Profi Plus, Profi, Ultra, Spark, 865 U;**

EAN-Code: nicht bekannt; Firma Hanrath Schuh GmbH, Gladbacher Straße 27, 52525 Heinsberg;

Hauptmangel: Die Anforderungen an die Antistatik sind nicht erfüllt. Die gemessenen Werte liegen oberhalb 109 Ohm. Somit sind die Schuhe isolierend und zeigen keinerlei antistatische Eigenschaften. Im Fehlen der aufgrund der Kennzeichnung ausgewiesenen antistatischen Eigenschaften ist ein gravierender sicherheitstechnischer Mangel zu sehen, der bei Auftreten von Ex-Atmosphäre zu einer massiven Gefährdung des Trägers führen kann.

Die gemessenen Werte an dem sichergestellten Feuerwehrtiefel „Profi Plus“ bezüglich des Steilfrontabsatzes sind mit 8 mm zu niedrig. Vorgeschrieben sind mindestens 10 mm, damit der Feuerwehrtiefel die Normanforderungen an die Trittsicherheit erfüllt.

Betroffen von der Untersagungsverfügung sind folgende Herstellungszeiträume, für die für die Stiefel kein gültiges Zertifikat vorgewiesen werden konnte:

Der Zeitraum 12.01.2007 - 21.03.2007 für die Feuerwehrtiefel des Typs: Profi Plus, Profi, Ultra, Spark und 865U, sowie die Zeiträume

26.04.2007 - 24.07.2007 Typ: Profi Plus,

26.04.2007 - 01.08.2007 Typ: Profi,

26.04.2007 - 02.08.2007 Typ: Spark und

26.04.2007 - 28.08.2007 Typ: Ultra.

Zuständige Behörde: Bezirksregierung Köln, 50606 Köln, Dienstgebäude: Borcherstraße 20, 52072 Aachen; Aktenzeichen: 57.2.8221-Go/Wa (UV 002/07)

**Dirt Bike, Model: HB-GS02C;**

EAN-Code: nicht bekannt; a. P.P.H.U. „RANPOL“, Dulowa ul. Krakowska 42, 32-545 Karniowice; Die Pocket Bikes (Dirt Bike, Model: HB-GS02C) wurden am 29.02.2008 beim Hauptzollamt Frankfurt (Oder), Zollamt Autobahn, Postfach 1284, 15202 Frankfurt (Oder) zum freien Warenverkehr angemeldet. Die Anmeldung zum freien Warenverkehr steht dem Inverkehrbringen gleich.

Hauptmangel: - Eine Konformitätserklärung war nicht vorhanden (Verstoß gegen Art. 8 (1)).

- Eine Hupe und ein Bremslicht sind nicht vorhanden, der Betrieb des Fahrzeuges bei Dunkelheit ist in der Betriebsanleitung nicht ausdrücklich untersagt. (Verstoß gegen Anhang I Nr. 3.1.2, 3.6.1 – Beleuchtung, Signaleinrichtungen und Warnhinweise).

- es ist keine Sicherung des Ventils in der Felge vorhanden, (Verstoß gegen Anhang I Nr. 1.3.1 Stabilität).

- Diverse Schweißstellen am Rahmen sind mangelhaft ausgeführt, teilweise nicht durchgeschweißt, an einigen Schweißnähten sind abgebrochene Elektrodenreste vorhanden, der Einbrand der Schweißnähte ist teilweise zu gering, (Verstoß gegen Anhang I Nr. 1.3.2 – Bruchgefahr beim Betrieb).

- Der Masseanschluss am Motorgehäuse ist nicht mit einem Kabelschuh oder einer vergleichbar sicheren Bauart ausgeführt, (Verstoß gegen Anhang I Nr. 1.3.1 Stabilität).

- Der Rohrrahmen unter dem Fahrersitz ist nicht fachgerecht gebogen, das Tragrohr unter dem Sitz ist durch das Biegen eingeknickt, (Verstoß gegen Anhang I Nr. 1.3.1 Stabilität). Durch die zuvor genannten Mängel besteht Unfallgefahr.

Zuständige Behörde: Landesamt für Arbeitsschutz, Regionalbereich Ost,

Arbeitsschutz, Regionalbereich Ost  
Robert-Havemann-Str. 4, 15236  
Frankfurt (Oder); Az.: O1064/08-306  
-MBi F000000123 (UV 004/08)

### \*) Hinweis:

Der Bundesanstalt liegen in der Regel keine Erkenntnisse darüber vor, ob ein mangelhaftes Produkt nach Bekanntgabe der Untersagungsverfügung durch den Hersteller nachgebessert oder verändert worden ist.

Es wird jedoch davon ausgegangen, dass beanstandete Produkte entweder ganz aus dem Handel genommen oder so verbessert wurden, dass die beanstandeten Mängel behoben sind.

In Zweifelsfällen wird jedoch potenziellen Kaufinteressenten empfohlen, beim Händler, Importeur oder Hersteller eine diesbezügliche Bestätigung einzuholen.

Alle Untersagungsverfügungen unter [www.baua.de](http://www.baua.de) Stichwort „Geräte- und Produktsicherheit“

### Sonstige Informationen über gefährliche Produkte

Nach § 10 (2) GPSG ist die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin verpflichtet, der Öffentlichkeit sonstige ihr zur Verfügung stehende Informationen über von Verbraucherprodukten ausgehende Gefahren für die Sicherheit und Gesundheit der Verwender zugänglich zu machen.

Da dies aus Platzmangel leider nicht an dieser Stelle erfolgen kann, wird hier auf die Seite der BAuA

[www.baua.de](http://www.baua.de), auf die englischsprachige Internet-Veröffentlichung der EU-Kommission

[http://ec.europa.eu/consumers/dyna/rapex/rapex\\_archives.cfm](http://ec.europa.eu/consumers/dyna/rapex/rapex_archives.cfm) sowie den öffentlichen Teil des ICSMS-Systems (Internetunterstütztes Informations- und Kommunikationssystem zur europaweiten, grenzüberschreitenden Marktüberwachung im Bereich von technischen Produkten) verwiesen.

<http://www.icsms.org>



## Workshop zum Stand der Umsetzung durchgeführt

# Fünf Jahre Betriebsicherheitsverordnung

■ (RF, ER, BL) Seit mehr als fünf Jahren ist die Betriebsicherheitsverordnung (BetrSichV) in Deutschland die Grundlage der betrieblichen Vorschriften, wenn Arbeitsmittel und überwachungsbedürftige Anlagen bereitgestellt oder betrieben werden. Anlässlich dieses „Jubiläums“ veranstaltete die BAuA Ende letzten Jahres den Workshop „Fünf Jahre Betriebsicherheitsverordnung – Stand der Umsetzung“. Dabei tauschten die Experten der Fachöffentlichkeit ihre Erfahrungen bei der Anwendung der Betriebsicherheitsverordnung aus. Darüber hinaus diskutierten die Teilnehmenden über die Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Evaluation der Rechtsvorschriften in diesem Bereich.

Über 90 Fachleute aus Wirtschaft, Aufsichtsdiensten, Prüfstellen und von sicherheitstechnischen Dienstleistern hinterfragten mit Akteuren auf dem Gebiet der Anlagen- und Betriebssicherheit den Status quo des Reformwerks des Betriebsicherheitsrechts in Deutschland, nicht zuletzt, um hieraus Erkenntnisse für die weitere Rechts- und Regelwerksentwicklung zu gewinnen.

Einleitende Vorträge informierten die Teilnehmer über die Grundlagen und die Zielsetzung der „Verordnung über Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Bereitstellung von Arbeitsmitteln und deren Benutzung bei der Arbeit, über Sicherheit beim Betrieb überwachungsbedürftiger Anlagen und über die Organisation des betrieblichen Arbeitsschutzes“ – kurz Betriebsicherheitsverordnung. Ihr Inkrafttreten im Jahr 2003 hat eine weitgehende Reform des betrieblichen Arbeitsschutzrechts angestoßen. Dazu gehört beispielsweise die Zusammenfassung von acht einschlägigen Verordnungen mit detaillierten umfangreichen staatlichen wie auch berufsgenossenschaftlichen Regelwerken. Die

durch die Rechtsnovelle vor mehr als fünf Jahren ebenso eingeleiteten neuen Vereinbarungen zur Zusammenführung und Zusammenarbeit unterschiedlicher regelsetzender Institutionen werden die einschlägigen Anforderungen an die Bereitstellung und den Betrieb von Arbeitsmitteln sowie überwachungsbedürftigen Anlagen weiterhin wesentlich verändern. Im Gegensatz zu den bisherigen anlagenbezogenen Regeln bedingt der mit der Deregulierung und Flexibilisierung der Regelungen einhergehende „gefährdungsbezogene Ansatz“, dass Arbeitgeber wie auch Betreiber überwachungsbedürftiger Anlagen sich eingehender mit ihren betrieblichen Sicherheitsmaßnahmen vor Ort befassen müssen.

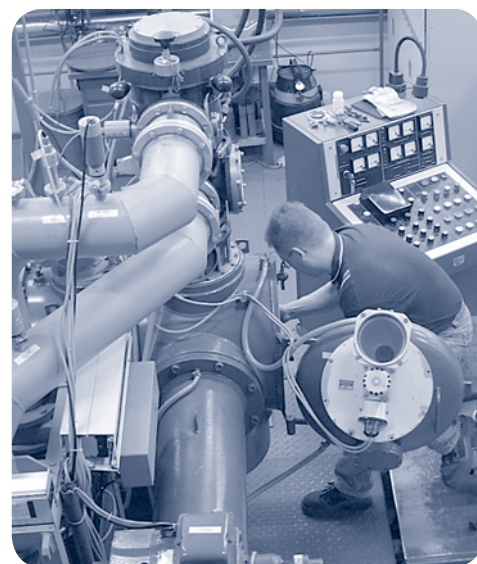
Dieser neue Ansatz in der betrieblichen Sicherheit führte bereits in den vergangenen Jahren vielfach zu kontrovers geführten Fachdiskussionen, die auch in dieser Veranstaltung aufgegriffen wurden.

In dem Bestreben, einen für den Rechtsanwender praktikablen Weg zu beschreiten, thematisierten weitere Vorträge

- die Evaluation von Arbeitsschutzvorschriften,
- bestehende Lösungsansätze
- weitere Entwicklungen, wie zum Beispiel die Konkretisierung der neuen und künftigen Vorschriften über den Schutz vor Gefahren durch die physikalischen Einwirkungen Lärm, Vibrationen, elektrische Felder und künstliche optische Strahlung.

Diese grundlegenden Vorträge zur Betriebsicherheitsverordnung leiteten eine Diskussion ein, die in drei Arbeitsgruppen zu den folgenden Themen fortgesetzt wurde:

- Fortentwicklung der Betriebsicherheitsverordnung,
- Perspektiven der technischen Regelsetzung und



Arbeiten an einer Forschungsanlage

- zukünftige Aufgaben des Ausschusses für Betriebssicherheit.

In den Arbeitsgruppen wurden die Fachmeinungen diskutiert und im Ergebnis die Wünsche der Akteure für die Fortentwicklung der Betriebsicherheitsverordnung, der sie konkretisierenden Technischen Regeln für Betriebssicherheit (TRBS) und der Verordnungen über physikalische Einwirkungen sowie deren künftigen Regelwerke zusammengetragen. Weiterhin wurden die künftigen Aufgaben und Strukturen des für die einschlägigen technischen Regeln zuständigen Ausschusses für Betriebssicherheit mit seinen zurzeit acht Unterausschüssen erörtert und der weitere Bedarf an Regelungen konkretisiert.

Weitere Informationen enthält die Tagungsdokumentation des Workshops „Fünf Jahre Betriebsicherheitsverordnung – Stand der Umsetzung“. Sie befindet sich auf der BAuA-Homepage unter der Adresse [www.baua.de/nn\\_11598/de/Publikationen/Fachbeitraege/Betriebssicherheit-2007,xv=vt.pdf](http://www.baua.de/nn_11598/de/Publikationen/Fachbeitraege/Betriebssicherheit-2007,xv=vt.pdf)

## Termine

Ausführliche Beschreibungen der Inhalte befinden sich unter [www.baua.de/term](http://www.baua.de/term) im Internet

01.07.2008

Gefahrstofftag  
[thorke.regina@baua.bund.de](mailto:thorke.regina@baua.bund.de)  
Dresden – kostenfrei

27.08.2008

Wohlbefinden im Büro – kleiner Aufwand, große Wirkung  
[thorke.regina@baua.bund.de](mailto:thorke.regina@baua.bund.de)  
Dresden – kostenfrei

01.09.2008 - 03.09.2008

Rechtsfragen des Arbeitsschutzes – Arbeitsschutzrechtliche Pflichten und die Rechtsfolgen ihrer Nichtbeachtung  
[kirschke.erhard@baua.bund.de](mailto:kirschke.erhard@baua.bund.de)  
Dortmund – 340,00 EUR inkl. Tagungspauschale und Mittagsimbiss

10.09.2008

Psychologische Bewertung von Arbeitsbedingungen: Grundlagen, das Verfahren BASA und die Software  
[thorke.regina@baua.bund.de](mailto:thorke.regina@baua.bund.de)  
Dresden – kostenfrei

11.09.2008

ABAS im Dialog – Hessischer Biostofftag; Fachveranstaltung  
[wagner.edeltraud@baua.bund.de](mailto:wagner.edeltraud@baua.bund.de)  
Gießen – kostenfrei

15.09.2008 - 16.09.2008

Betriebliches Praxisseminar zur Betriebssicherheitsverordnung (BetrSichV)  
[kirschke.erhard@baua.bund.de](mailto:kirschke.erhard@baua.bund.de)  
Bremen – 230,00 EUR

16.09.2008 - 17.09.2008

Psychische Belastungen und Beanspruchungen  
[kirschke.erhard@baua.bund.de](mailto:kirschke.erhard@baua.bund.de)  
Berlin – 230,00 EUR

17.09.2008

Überarbeitung der Risikobewertung von Produkten nach dem RAPEX-Leitfaden  
[thorke.regina@baua.bund.de](mailto:thorke.regina@baua.bund.de)  
Dresden – kostenfrei

17.09.2008

13.00 – 18.00 Uhr  
Service-Telefon – Beruflich bedingte Hauterkrankungen  
[info-zentrum@baua.bund.de](mailto:info-zentrum@baua.bund.de)  
0231.90 71 20 71

18.09.2008

17. Dresdner Arbeitsschutzkolloquium: Bauen für Unternehmen  
[thorke.regina@baua.bund.de](mailto:thorke.regina@baua.bund.de)  
Dresden – kostenfrei

24.09.2008

Gefährdungsbeurteilung mit dem Praxisinstrument CASA-bauen  
[thorke.regina@baua.bund.de](mailto:thorke.regina@baua.bund.de)  
Dresden – kostenfrei

08.10.2008

Lüftung im Büro  
[thorke.regina@baua.bund.de](mailto:thorke.regina@baua.bund.de)  
Dresden – kostenfrei

13.10.2008

BAuA Jahrestagung  
Gute Arbeit – Modelle des erfolgreichen Transfers von Sicherheit und Gesundheit in die Betriebe  
[info@bild-werk.de](mailto:info@bild-werk.de)  
Dortmund – 80,00 EUR

13.10.2008 - 14.10.2008

Entwicklung einer mitarbeiterorientierten Unternehmenskultur  
[teubner.heidemarie@baua.bund.de](mailto:teubner.heidemarie@baua.bund.de)  
Berlin – 230,00 EUR

13.10.2008

Demografie als betriebliches Handlungsfeld: Lösungsansätze für ein altersgerechtes Personal- und Organisationsmanagement  
[kirschke.erhard@baua.bund.de](mailto:kirschke.erhard@baua.bund.de)  
Dortmund – 145,00 EUR inkl. Tagungspauschale und Mittagsimbiss

15.10.2008

Neue Regeln zur Betriebssicherheitsverordnung (BetrSichV) für zeitweilige Arbeiten auf hochgelegenen Arbeitsplätzen  
[thorke.regina@baua.bund.de](mailto:thorke.regina@baua.bund.de)  
Dresden – kostenfrei

20.10.2008 - 21.10.2008

Betriebliches Praxisseminar zur Betriebssicherheitsverordnung (BetrSichV)  
[kirschke.erhard@baua.bund.de](mailto:kirschke.erhard@baua.bund.de)  
Berlin – 230,00 EUR

22.10.2008

Das neue Geräte- und Produktsicherheitsgesetz (GPSG): Inhalte – Ziele – praktische Umsetzung – Haftung  
[kirschke.erhard@baua.bund.de](mailto:kirschke.erhard@baua.bund.de)  
Berlin – 125,00 EUR

23.10.2008 - 24.10.2008

Gefährdungsbeurteilung bei Arbeiten mit biologischen Arbeitsstoffen – TRBA 400 und branchenspezifische Hilfestellungen  
[thorke.regina@baua.bund.de](mailto:thorke.regina@baua.bund.de)  
Dresden – 230,00 EUR

23.10.2008

4. Bundeskoordinatorentag  
[hennig.ina@baua.bund.de](mailto:hennig.ina@baua.bund.de)  
Berlin – 35,00 EUR

27.10.2008 - 28.10.2008

Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) – Entwicklung und Optimierung  
[kirschke.erhard@baua.bund.de](mailto:kirschke.erhard@baua.bund.de)  
Dortmund – 270,00 EUR inkl. Tagungspauschale und Mittagsimbiss

27.10.2008

8. Medienworkshop 2008 – Medieneinsatz für Sicherheit + Gesundheitsschutz  
[grulke.horst@baua.bund.de](mailto:grulke.horst@baua.bund.de)  
Dortmund – 125,00 EUR zzgl. MWSt. inkl. Tagungsband, Mittagsimbiss und Pausengetränke

## Weiterbildung zum Gesundheitsmanager im Betrieb

# Gesundheit erfolgreich managen

■ Unternehmerischer Erfolg braucht  
■ gesunde, motivierte und leistungsfähige Mitarbeiter. Immer mehr Betriebe erkennen diesen Zusammenhang und investieren in die Sicherheit und Gesundheit ihrer Mitarbeiter. Doch reicht es nicht, einfach loszulegen. Erfolgreiche betriebliche Gesundheitsarbeit muss, so hat die Praxis gezeigt, in seinen Maßnahmen ganzheitlich geplant, koordiniert, umgesetzt und evaluiert werden. Mit anderen Worten: Moderne betriebliche Gesundheitsförderung ist eine anspruchsvolle Managementaufgabe mit Integrationserfordernissen, sowohl in die Aufbau-, wie auch in die Ablauforganisation von Unternehmen. Entsprechend größer ist die Nachfrage nach qualifizierten Gesundheitsmanager/innen, die über spezifische Fachkenntnisse und Methodenkompetenz verfügen.

Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) bietet im Rahmen ihres Fortbildungsprogramms die „Weiterbildung zum

Gesundheitsmanager im Betrieb“ als Zertifikatskurs an. Durchgeführt wird die Veranstaltung in Kooperation mit dem Institut für Gesundheit und Management (IfG), das seit über 10 Jahren bundesweit als Beratungsunternehmen im Themenfeld Gesundheitsmanagement tätig ist.

**Die Weiterbildung zum Gesundheitsmanager im Betrieb wird in zwei Bausteinen angeboten:**

Der **Grundkurs** stellt systematisch alle erfolgsrelevanten Inhalte für ein effizientes und evaluierfähiges betriebliches Gesundheitsmanagement dar und vermittelt dazu die notwendigen Kompetenzen. Themenschwerpunkte sind hier die Methodik des betrieblichen Gesundheitsmanagement, qualitative und quantitative Analysemethoden, Projektmanagement, Qualitätssicherung, Moderations- und Präsentationstechniken sowie die Grundlagen der Evaluation. Das didaktische Konzept der Veranstaltung, alle Ideen entlang einer komplexen Fallstudie

zu erörtern, erlaubt einen schnellen und unmittelbaren Transfer der Inhalte in die Praxis. Der Grundkurs richtet sich an Personalverantwortliche, Betriebsräte, Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Arbeitsmediziner und sozialwissenschaftliche Quereinsteiger, die sich im Themenfeld fortentwickeln wollen.

Der **Aufbaukurs** dient in erster Linie dem Erfahrungsaustausch von bereits „praktizierenden“ Gesundheitsmanager/innen. Projektverläufe, Verbesserungspotentiale, Erfolge und Misserfolge im betrieblichen Gesundheitsmanagement werden hier diskutiert werden. Die zukünftige Aufstellung und Vernetzung des Themas Gesundheit im Unternehmen wird von den Referenten dargestellt.

Der nächste Grundkurs findet vom 10. bis zum 14. November 2008 in Berlin statt, der nächste Aufbaukurs vom 24. bis zum 26. September 2008 in Bad Hersfeld.

## Jahrestagung der BAuA 2008

# Erfolgreiche Transfermodelle im Visier

■ Unter dem Titel „Gute Arbeit –  
■ Modelle des erfolgreichen Transfers von Sicherheit und Gesundheit in die Betriebe“ findet die Jahrestagung der BAuA am 13. Oktober 2008 in der DASA in Dortmund statt. Dabei greift die Veranstaltung konkrete Modelle und Verfahren auf, um das Wissen über Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit nachhaltig in den Betrieben zu verankern.

Zwar verdoppelt sich das vorhandene Wissen immer schneller, doch bis aktuelle Erkenntnisse des Arbeits- und Gesundheitsschutzes dauerhaft in den betrieblichen Alltag einziehen, kann einige Zeit verstreichen. Die Jahrestagung will verschiedene Aspekte dieser Herausforderung be-

leuchten und erfolgreiche Modelle des Transfers präsentieren.

Die beiden Einführungsvorträge zeigen die europäische Dimension der gesellschaftlichen Anforderungen auf und präsentieren eine Bestandsaufnahme des Transfers in die betriebliche Praxis. Nach der Mittagspause finden zwei Sessions mit parallelen Workshops statt.

Die erste Session befasst sich mit Transferwegen des institutionalisierten Arbeits- und Gesundheitsschutzes, die zweite mit dem Transfer durch neue Formen der Kooperation und Kommunikation.

Eine abschließende Podiumsdiskussion soll einen Ausblick auf künftige Formen des Transfers von Sicherheit

und Gesundheit in die betriebliche Praxis geben.

Die Jahrestagung 2008 der BAuA richtet sich an Akteure und Verantwortliche aus dem Bereich Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz sowie an Personalverantwortliche und Vertreter der Sozialpartner. Das Teilnahmeentgelt beträgt 80 Euro und ist an der Tagungskasse zu entrichten.

Weitere Informationen und das ausführliche Programm befinden sich im Bereich „Aktuelles und Termine“ in der Rubrik Veranstaltungen auf der BAuA-Homepage [www.baua.de](http://www.baua.de). Kontakt und Anmeldung telefonisch unter 0231 589 670 oder per E-Mail [info@bild-werk.de](mailto:info@bild-werk.de)

## Fachtagung zur Sicherheit auf Baustellen am 23. Oktober 2008

### 4. Bundeskoordinatorentag in Berlin

■ Bereits zum vierten Mal findet  
■ der Bundeskoordinatorentag am 23. Oktober 2008 im Konferenzzentrum des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie in Berlin statt. Die Veranstaltung richtet die BAuA gemeinsam mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales in Zusammenarbeit mit dem Präsidium von Vertretern der Koordinatoren nach Baustellenverordnung (BaustellV) aus. Im Mittelpunkt stehen die Vermittlung von Informationen sowie die Darstellung und Diskussion von Beispielen und Beiträgen zur Umsetzung der Koordination nach Baustellenverordnung. Die Fachtagung berät zum Beispiel auch Maß-

nahmen, die die Koordination, Kommunikation und Kooperation aller am Bauvorhaben Beteiligten verbessern und gleichzeitig die Wirtschaftlichkeit des Bauprozesses erhöhen.

Neben Informationen zum Leitbild Bauwirtschaft geben Referenten eine Übersicht über den Stand der Regeln und Handlungsanleitungen zur Konkretisierung von Arbeitsschutzvorschriften. Aus verschiedenen Perspektiven wird die Auswirkung der Neuordnung des Arbeitsschutzrechts auf den Einsatz des Koordinators beleuchtet. Die Präsentation verschiedener Handlungshilfen sowie Beispiele guter Praxis runden die Vorträge ab.

Das detaillierte Programm befindet sich in der Rubrik „Aktuelles und Termine“ auf der BAuA-Homepage [www.baua.de](http://www.baua.de).

Zielgruppe der Fachtagung sind Koordinatoren, Architekten, Planer, Bauherren, Lehrgangsträger der Fort- und Weiterbildung von Koordinatoren, Bauunternehmer, Sicherheitsfachkräfte. Die Teilnahmegebühr beträgt 35 Euro. Anmeldeschluss ist der 2. Oktober 2008.

Kontakt und Anmeldung bei Ina Hennig, Tel. 0351 5639-5451, Fax 0351 5639-5210, E-Mail [hennig.ina@baua.bund.de](mailto:hennig.ina@baua.bund.de)

## 17. Dresdner Arbeitsschutzkolloquium am 18. September 2008

### Bauen für Unternehmen

■ (SG) Bei Bau und Betrieb von wirtschaftlichen, sicheren Arbeitsstätten und leistungsfähiger Infrastruktur ist die Bauwirtschaft ein zentraler Partner des Arbeitsschutzes. Dies beginnt bereits bei der Planung, und neben der Bauausführung auch für die Instandhaltung. „Bauen für Unternehmen“ ist deshalb das Thema des 17. Dresdner Arbeitsschutzkolloquiums, das am 18. September 2008 in der BAuA in Dresden stattfindet. Gerade beim Bau von Arbeitsstätten müssen die komplexen Anforderungen für gute und sichere Arbeitsplätze und Arbeitsabläufe in den Planungen aufeinander abgestimmt werden. Zahlreiche Änderungen von Vorschriften und Regeln bieten neue Freiräume, die aber auch verantwortungsbewusst von den Beteiligten ausgefüllt werden müssen. Kommunikation und Kooperation sowohl auf der Seite des Bauherrn als auch aller am Bau Beteiligten beeinflussen maßgeblich die Qualität eines Bauvorhabens.

Das 17. Dresdner Arbeitsschutzkolloquium informiert über aktuelle Anforderungen an Arbeitsstätten entsprechend Arbeitsstättenverordnung, Arbeitsstättenregeln und Betriebssicherheitsverordnung. Zudem gibt es Raum für Diskussionen und Gespräche. Dabei stellt das Kolloquium Instrumente vor, mit denen sich Bauprojekte erfolgreich gemeinsam gestalten und umsetzen lassen. Dabei geht es auch auf die Kommunikation und Zusammenarbeit der am Bau Beteiligten ein.

Das Kolloquium richtet sich an Unternehmer und Führungskräfte, Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Betriebsärzte, Architekten und Ingenieure, Koordinatoren sowie an Vertreter der Aufsichtsinstitutionen. Eine Teilnahmegebühr wird nicht erhoben. Eine Anmeldung ist jedoch erforderlich.

Kontakt und Anmeldung per Telefon 0351 5639-5464 oder per E-Mail [thorke.regina@baua.bund.de](mailto:thorke.regina@baua.bund.de)



## Lasys 2008

Die BAuA beteiligte sich Ende März an der Lasys 2008 in Stuttgart.

Auf der Spezialmesse für Systemlösungen in der Lasermaterialbearbeitung präsentierte die BAuA Erkenntnisse zum Schutz vor Laserstrahlung und Blendung. Insbesondere ein überdimensionales Auge, das als Teil einer Lichtinszenierung auf das Problem der Blendung aufmerksam machte, zog viele Messebesucher an den Informationsstand der BAuA.

Dabei stellte die BAuA laufende Forschungsprojekte zum Thema Blendung vor. Zu dem informierte die BAuA über den sicheren Umgang mit handgeführten Lasern. Viele



Gespräche mit Experten und Anwendern brachten neue Kontakte und Anregungen für die künftige

Arbeit. Insgesamt konnte das BAuA-Messteam eine durchweg positive Bilanz ziehen.

### Ältere Arbeitnehmerinnen im Fokus:

## INQA legt Studie zur Rente mit 67 vor

■ (PF) 58 Prozent der Arbeitnehmerinnen in Deutschland glauben, ihrer Arbeit auch mit 67 Jahren noch gewachsen zu sein, 42 Prozent sehen dabei Schwierigkeiten – das ist das Ergebnis einer repräsentativen Studie des Instituts für Gerontologie an der Technischen Universität Dortmund im Auftrag von INQA. Befragt wurden insgesamt 1800 weibliche Arbeitskräfte der Jahrgänge 1947 bis 1964. Das Ziel der Studie mit dem Titel „Rente mit 67 – Voraussetzungen zur Weiterarbeitsfähigkeit älterer Arbeitnehmerinnen“: Frühzeitig mögliche Problembereiche zu identifizieren, um Personalverantwortlichen aber auch den Beschäftigten selbst Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Dass die Studie nur die weiblichen Beschäftigten in den Mittelpunkt stellt, kommt nicht von ungefähr: Frauen haben nach wie vor geringere Entwicklungs- und Aufstiegsmög-

lichkeiten als Männer, sie verdienen weniger und sind vielfach in der Situation, Kindererziehung bzw. Pflegearbeit und Beruf zu vereinbaren. Frauen arbeiten außerdem eher in Teilzeit oder in befristeten Arbeitsverhältnissen und sind in der Regel schlechter gegen soziale Risiken abgesichert. „Gelingt es nicht, Frauen ausreichend beim Erreichen der neuen Altersgrenze von 67 Jahren zu unterstützen, droht nicht nur ein unzureichendes Alterseinkommen für die Betroffenen, auch der Wirtschaft insgesamt gehen dringend benötigte Arbeitskräfte verloren“, erläuterte INQA-Sprecher Dr. Rainer Thiehoff bei der Vorstellung der Studie, deren Idee und Projektbegleitung auf den INQA-Initiativkreis „30, 40, 50plus – Älterwerden in Beschäftigung“ zurückgehen.

Als besondere Hindernisse bei der Rente mit 67 sehen die Befragten ihre gesundheitlichen Voraussetzun-

gen, vorherrschende Arbeitsbedingungen, die persönliche bzw. familiäre Situation sowie die Qualifikation. Auch wenn sich die Beschäftigten selbst in der Pflicht sehen, aktiv zu werden: Von den Unternehmen erwarten sie vor allem Maßnahmen im Bereich der Gesundheitsförderung und Qualifizierung. Weitere interessante Ergebnisse der Studie beziehen sich auf die Aktivitäten, denen Arbeitnehmerinnen schon heute nachkommen, um ihre Arbeitsfähigkeit zu erhalten sowie Unterschiede zwischen Branchen und Statusgruppen. „INQA wird die Studie zum Anlass nehmen, den Wissenstransfer im Bereich der Beschäftigungsfähigkeit zu forcieren und passgenaue Informationsangebote zu machen“, so Thiehoff.

Weitere Informationen zur Studie finden Interessierte unter dem Stichwort „Rente“ in der INQA-Projektdatenbank auf [www.inqa.de](http://www.inqa.de)

## Praktikums-Konferenz:

# INQA sensibilisierte für fairen Berufseinstieg

■ (PF) Praktika dürfen reguläre Arbeit nicht ersetzen. Berufseinsteiger brauchen Zukunftsperspektiven. Dieses Fazit zogen kürzlich Wissenschaftler, Personalverantwortliche, Interessenvertreter und Experten auf der Konferenz „Praktika stärken – Missbrauch verhindern“ in Berlin. Eingeladen hatten das Bundesministerium für Arbeit und Soziales sowie die Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA). Bei der Konferenz im Bundesarbeitsministerium, an der auch Bundesminister Olaf Scholz sowie die Präsidentin der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin Isabel Rothe teilnahmen, ging es insbesondere um die Bedeutung von Praktika während des Berufseinstieges: Die junge Generation braucht Orientierung bei der Berufswahl sowie einen wertschätzenden Umgang. Unternehmen benötigen ihrerseits praktisch erfahrene und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Konferenz lebte von Statements,

Vorträgen und Podiumsdiskussionen. TED-Umfragen bezogen zusätzlich auch die Teilnehmer mit ein. Die präsentierten Forschungserkenntnisse machten deutlich, dass gerade im Hinblick auf die Vergütung von Praktikanten mit abgeschlossener Berufsausbildung Handlungsbedarf besteht. Zudem belegte die Präsentation von Christiane Westphal, Koordinatorin bei der EU-Kommission, dass die Problematik sich nicht nur auf die nationale Ebene beschränkt, sondern bereits europaweit gemeinsame Handlungsmöglichkeiten erörtert werden.

Die diskutierten Lösungsansätze reflektierten vor allem das Ziel, den Lernzweck wieder in den Mittelpunkt des Praktikums zu stellen. Eine davon abweichende Praxis hinsichtlich Ausgestaltung oder Vergütung des Praktikums sei weder den Betroffenen zuzumuten, noch den Eltern zu erklären, die in der Regel für den Unterhalt aufkommen würden.

Im Bürgerlichen Gesetzbuch soll daher klargestellt werden, dass Praktikanten mit abgeschlossener Berufsausbildung Anspruch auf eine angemessene Vergütung haben.

Anspruch auf Vergütung soll auch dann bestehen, wenn jemand als Praktikant eingestellt worden ist, tatsächlich aber als Arbeitnehmer gearbeitet hat. In diesen Fällen gelte es, die Rechtsdurchsetzung durch eine Beweiserleichterung zu verbessern.

Zudem sollen Unternehmen und Praktikanten das Praktikumsverhältnis künftig schriftlich fixieren müssen.

Neben gesetzlichen Regelungen rückten auch wertschätzende Unternehmenskulturen als Ansatzpunkte in den Blick. „Wer entsprechende Werte im Unternehmen verankert und fair mit Berufseinsteigern umgeht, der investiert in die betriebliche Zukunft“, machten die Vertreterinnen und Vertreter der Initiative Neue Qualität der Arbeit im Rahmen der Konferenz deutlich.



Moderatorin Anke Plättner (3.v.r.) ließ bei der INQA-Praktikumskonferenz Experten, Betroffene und Personalverantwortliche gleichermaßen zu Wort kommen. Mit dabei auch BAuA-Präsidentin Isabel Rothe (rechts).



Wie ist der Sachstand? Anke Plättner (Mitte) ließ sich von den Wissenschaftlerinnen Tatjana Fuchs (links) und Dr. Corinna Kleinert aktuelle Forschungsergebnisse schildern.

„Gute Praktika sind eine Frage der Weitsicht“

## Phoenix-Moderatorin Anke Plättner im INQA-Interview



■ (PF) Anke Plättner führte durch  
■ die Konferenz „Praktika stärken – Missbrauch verhindern“ von INQA und dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Was denkt die Phoenix-Moderatorin selbst zum Thema? INQA-Redakteur Pascal Frai interviewte die Journalistin im Nachgang zur Veranstaltung.

**INQA: Frau Plättner, was hat Sie gereizt, an der Konferenz mitzuwirken?**

Plättner: Mich hat vor allem das Thema gereizt. Reguläre Arbeitsplätze mit Praktikanten zu ersetzen, ist in der Tat ein Problem. Ich bin froh, dass dieser Misstand erkannt wurde und eine sachliche Debatte angestoßen wird – nicht zuletzt durch diese Veranstaltung.

**Welches inhaltliche Fazit haben Sie für sich aus der Konferenz mitgenommen?**

Mein Fazit ist, dass das Thema Praktikum wesentlich komplexer ist, als es auf den ersten Blick scheint. Viele Problemstellungen sind so individuell, dass man sie aus meiner Sicht auch nur individuell lösen kann – gute Praktika werden nicht durch gesetzliche Regelungen geschaffen.

**Sondern?**

Gute Praktika sind eine Frage der Wertschätzung und der unternehmerischen Weitsicht. Ich denke, man sollte den Dialog mit den Unternehmen suchen, damit Praktikanten und Betriebe dazulernen.

**Wie wichtig waren Praktika für Ihre eigene Karriere? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?**

In der Medienbranche wird sehr viel mit Praktikanten gearbeitet, die Guten von ihnen bekommen aber auch oft danach eine Chance zumindest als freie Mitarbeiter. Deshalb würde ich nicht grundsätzlich von Praktika in der Branche abraten. Ich habe während meines Studiums zwei Praktika bei Tageszeitungen gemacht, dort wurde ich gut begleitet. Geld habe ich nicht bekommen, konnte aber viel dazulernen. Das wichtigste „Praktikum“ – also praktische Ausbildung mit Begleitung – war allerdings mein (bezahltes) Volontariat beim WDR. Es sollte viel mehr solcher Angebote geben.

**Welchen Rat haben Sie für junge Menschen, die einen guten Praktikumsplatz suchen?**

Praktikumssuchende sollten im Gespräch mit den Personalverantwortlichen sehr genau formulieren, was Sie von einem Praktikum erwarten. So weiß man vorab, worauf man sich einlässt oder auch nicht.

### Impressum

Herausgeber:  
Bundesanstalt für Arbeitsschutz  
und Arbeitsmedizin (BAuA)

Friedrich-Henkel-Weg 1-25  
44149 Dortmund  
Telefon: 02 31/90 71 23 65  
Telefax: 02 31/90 71 23 62

E-Mail [presse@baua.bund.de](mailto:presse@baua.bund.de)  
Internet <http://www.baua.de>

Verantwortlich:  
Dr. Volker Wölfel

Redaktion:  
Jörg Feldmann  
Layout:  
Rainer Klemm

Autoren:  
(GF) Dr. Gabriele Freude,  
(HMA) Dr. Heiner Müller-Arnecke,  
(ML) Marco Lehmann,  
(JMS) Dr. Jana May-Schmidt,  
(BL) Bettina Lafrenz, (RF) Ralph Fährrich,  
(ER) Dr. Erik Romanus, (SG) Stephan Gabriel,  
(PF) Pascal Frai, (MR) Monika Röttgen

Druck:  
Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH  
Töpferstraße 35, 02625 Bautzen  
[info@ldv-bautzen.de](mailto:info@ldv-bautzen.de)

„baua: Aktuell“ erscheint vierteljährlich.  
Der Bezug ist kostenlos.

Die Zustellung erfolgt auf dem Postweg und als Beilage in Fachzeitschriften.  
Nachdruck – auch auszugsweise erwünscht, aber nur mit Quellenangabe gestattet.

ISSN 0177-3062

Gedruckt auf Recyclingpapier,  
hergestellt aus 100% Altpapier.

Redaktionsschluss  
für die Ausgabe 3<sup>o</sup>: 15.08.2008

## Theater in der DASA

# 2026 – Wie arbeiten wir morgen?

■ (MR) Eine neue Vermittlungsform zur Ausstellung erweitert seit dem Internationalen Museumstag (18. Mai 2008) das Angebot der DASA. Erstmals führen nun Schauspieler durch die Räume. Unter dem Motto „2026 – Wie arbeiten wir morgen?“ werden die Besucher in ein fantasievolles Spiel einbezogen, das derzeitige und zukünftige Entwicklungen in der Arbeitswelt reflektiert. Über die Handlung verrät DASA-Projektleiter Hans-Gerd Kaspers: „Die

aus der Zukunft gefallene Arbeitsnomadin Leyla trifft den Leitwarteningenieur Rolf. Die eine hat ihr voll vernetztes Arbeitsleben gerade erst begonnen, der andere kennt noch das Arbeiten im 20. Jahrhundert“. Welche Auffassungen von Arbeit treffen aufeinander? Die beiden Schauspieler agieren mit dem Publikum, erläutern in der Interaktion Hintergründe zu einzelnen Ausstellungseinheiten und regen zum Nachdenken über die Zukunft der Arbeit an.



Foto: Harald Hoffmann

Die inszenierte Führung findet sonntags statt. Sie beginnt jeweils um 14.30 Uhr und dauert eine Stunde.

Die Kosten betragen 6 Euro pro Person.

Die Führung ist für Kinder ab 12 Jahren und Erwachsene geeignet.

Es ist jeweils eine Anmeldung im DASA-Terminbüro (Rufnummer 0231 9071-2645) notwendig.

### Die nächsten Termine:

10. August, 24. August, 07. September, 21. September, 05. Oktober, 19. Oktober, 02. November, 16. November, 30. November, 14. Dezember

In Zusammenarbeit mit dem Regisseur und Dramaturgen Christian Scholze vom Westfälischen Landestheater Castrop-Rauxel entstand die inszenierte Schauspieler-Führung, die sowohl mit den Möglichkeiten des Theaters als auch mit den Realitäten der Ausstellung spielt.

## DASA-Symposium am 4. und 5. November 2008

# „Constructing the future of work – wie wollen wir leben und arbeiten?“

■ (MR) Wie gehen wir mit dem Verlust der historisch gewachsenen Arbeitswelt um? Was sind die Visionen für eine gerechte Verteilung von Arbeit und Einkommen? Mit Impulsreferaten und interdisziplinär besetzten Podiumsdiskussionen nähert sich das DASA-Symposium „Constructing the future of work – wie wollen wir leben und arbeiten?“ im November der gesellschaftlichen Debatte um die Qualität und die Zukunft von Arbeit.

Soziologen, Theologen und Zukunftsforscher referieren und diskutieren mit Künstlern, Journalisten und Organisationspsychologen über

die Gestalt und Gestaltbarkeit der derzeitigen und zukünftigen Arbeitswelt unter immer schwierigeren wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen. Mit dabei sind unter anderem:

– Götz W. Werner, Gründer des Interfakultatives Institut für Entrepreneurship, Karlsruhe und «dm-Markt»-Chef,

– Klaus Dörre, Direktor des Forschungsinstitutes Arbeit, Bildung, Partizipation e.V. am Lehrstuhl für Arbeits-, Industrie- und Wirtschaftssoziologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena und

– Ursula M. Staudinger, Professor of Psychology, Vice President and

Academic Dean, Jacobs Center on Lifelong Learning and Institutional Development, Bremen.

Die Moderation übernimmt die Chefredakteurin von „Impulse“, Dr. Ursula Weidenfeld.

Teilnahmegebühr: 80 Euro

Anmeldung bei:

Angelika Frachisse M.A.

Tel. 0231 9071-2278

Fax 0231 9071-2546

[frachisse.angelika@baua.bund.de](mailto:frachisse.angelika@baua.bund.de)

Mehr Informationen zum Programm unter [www.dasa-dortmund.de](http://www.dasa-dortmund.de)